

**C GESELLSCHAFTSWISSENSCHAFTEN**

**CB BILDUNG UND ERZIEHUNG**

**CBC Schulwesen, Pädagogik**

**Lateinunterricht**

**LEHRBUCH**

- 20-4** **Caesar - magna itinera** : Intensivkurs für Studierende zur Vorbereitung auf die Caesarlektüre / Roland Glaesser. - 2., überarb. und erg. Aufl. - Heidelberg : Winter, 2020. - 212, 58 S. : Ill. ; 24 cm. - (Sprachwissenschaftliche Studienbücher). - ISBN 978-3-8253-4751-2 : EUR 19.00  
[#7130]

Die eigentlich so klare Zielsetzung dieser Veröffentlichung – „Vorbereitung auf die Caesarlektüre“ – bereitet dem Rezensenten einiges Kopfzerbrechen. Heißt „Intensivkurs für Studierende“ nicht konkret, daß es darum geht, je nach Prüfungsordnung an einer Universität das Latinum zu erwerben und derart (wie sonst?) einschlägig geforderte Lateinkenntnisse nachzuweisen?<sup>1</sup>

Die Ausrichtung auf eine festumrissene Lektüre sollte die Erstellung eines „Lehrbuchs“ (so groß auf dem Umschlag zu lesen) erleichtern: Der gewählte Autor bestimmt den Inhalt der Übungstexte sowie Auswahl und Gewichtung bei Vokabeln und Grammatik.<sup>2</sup> Doch bleibt der Verfasser bereits hier wichtige Auskünfte schuldig: Umfaßt „Caesarlektüre“ auch das **bellum civile** (bei Bedarf „bc“ abgekürzt) oder nur den gleichsam kanonischen **Gallischen Krieg** (kurz: „bG“)?<sup>3</sup>

Gleich die erste Lektion (*Glückliche Heimkehr eines Offiziers aus dem Gallischen Krieg*; S. 18) enthält mindestens acht Vokabeln, die bei Caesar nicht

---

<sup>1</sup> Hier „sollen Studierende angesprochen werden, deren Latinum aus der Übersetzung eines Caesartexts besteht“ (S. 5 – der *Anhang* beginnt nochmals mit einer Seite „1“: dient diese gleichsam doppelte Seitenzählung unmißverständlicher Orientierung?). Zum Aufriß des Werkes („*Inhalt*“) vgl. <https://d-nb.info/1212457080/04>

<sup>2</sup> S.a. – mit Blick insbesondere auf die Schule – **Das Lateinlehrbuch aus fachdidaktischer Perspektive** : Theorie - Analyse - Konzeption / Andrea Beyer. - Heidelberg : Winter, 2018 [ersch. 2019]. - 419 S. : Ill., Diagramme ; 24 cm. - (Sprachwissenschaftliche Studienbücher). - Zugl.: Berlin, Humboldt-Univ., Diss., 2018. - ISBN 978-3-8253-6971-2 : EUR 39.00 [#6508]. - Rez.: **IFB 19-2**  
<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=9735>

<sup>3</sup> Zu diesem s. z.B. **Der Gallische Krieg** : Geschichte und Täuschung in Caesars Meisterwerk / Markus Schauer. - München : Beck, 2016. - 271 S. : Ill., Kt. ; 22 cm. - ISBN 978-3-406-68743-3 : EUR 19.95 [#5385]. - Rez.: **IFB 17-3**  
<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=8530>

zu finden sind:<sup>4</sup> Sind diese auch ‚Lernstoff‘? Mindestens dreimal fragt sich der Rezensent, ob sich hier Germanismen eingeschlichen haben: „Hodie cuncti Quintum legatum, amicum bonum domini, exspectant“ (Z. 5 - 6) – die Kombination von „amicus“ und „bonus“ ist bei dem römischen Staatsmann so wenig zu erwarten wie zu belegen.<sup>5</sup> Und ist „Ubi manes?“ (Z. 8) wirklich die idiomatische (lateinische!) Entsprechung für „Wo bleibst du?“ im Sinne von „Wann kommst du (endlich)?“ – ? Analog erscheint dem Rezensenten fraglich, ob Caesar „laborare“ (vgl. Z. 2 und 5) jemals im Sinne von „Ich arbeite bei Daimler“ verwendet.<sup>6</sup>

Als Kuriosität am Rande sei noch die Handhabung von „gaudere“ vermerkt: „Valde gaudeo, quod“ usw. heißt es im Lektionstext (Z. 10); die vom Verfasser offenbar noch in der Erstaufgabe benutzte Referenzgrammatik<sup>7</sup> vermerkt ausgerechnet dazu: „Seltener [sc. als der sog. Acl] steht nach den verba affectūs [wie z.B. gaudere] ein Kausalsatz mit quod“ (a.a.O. S. 177 „Anm. 4. Zu 2 b.“)! Beim einzigen Beleg für „gaudere“ bei Caesar steht ein Akkusativ mit (elliptischem) Infinitiv.<sup>8</sup>

„Es empfiehlt sich, vor allem bei längeren Sätzen, mit der Übersetzung des Prädikats zu beginnen und sich, von hier ausgehend, ‚durch den Satz zu fragen‘: ‚WER‘ oder ‚WAS?‘ → ‚WEN‘ oder ‚WAS?‘ → *dann eventuell*: ‚Wem‘ oder ‚welcher Sache?‘ → *weiterhin*: ‚Wo?‘, ‚Wie?‘, ‚Wann?‘, ‚Warum?‘ etc.“ (S. 21) Dieses Festhalten an der sog. Konstruktionsmethode darf als unstritten gelten – lateinisch gedacht (und damit auf Nachhaltigkeit bedacht!) ist es auf keinen Fall.<sup>9</sup>

Noch auf derselben Seite findet sich die Bemerkung: „Die gewöhnliche Wortstellung im Satz lautet: SUBJEKT – OBJEKT – PRÄDIKAT“, die unmittelbar darauf relativiert wird: „Sie wird aber längst nicht immer eingehalten, da mit der Positionierung der Satzglieder Aussageinhalte und Betonungen

---

<sup>4</sup> serva, fundus, (das adjektivische) situs, circumspectare, (das fragende) quando, beatus, salve/te! und exclamare.

<sup>5</sup> Quintus Tullius Cicero verbindet die beiden Wörter in seinen Tips (und Tricks) zur Wahlkampfführung, die er seinem berühmten Bruder Marcus zukommen läßt (**Commentariolum petitionis** 32): Individualstil und Ausnahme vom üblichen Sprachgebrauch oder schlicht ein Dokument für das viele Verlorene resp. nicht Überlieferte, was seinerzeit keinerlei Aufsehen erregt hätte?

<sup>6</sup> Ist es Zufall oder bezeichnend, daß in Caesars Schriften die Einleitung „Nunc etiam“ (Z. 2) ebenso fehlt wie das Wort „circumspectare“ (vgl. Z. 7 – in welchem binnenlateinischen Verhältnis steht es zum von diesem Autor verwendeten „circumspicere“?) – ?

<sup>7</sup> **Lateinische Grammatik** / Hermann Throm. - Düsseldorf : Schwann, 1964 [mit ungezählten Nachdrucken, zuletzt offenbar 2002 bei Cornelsen in Berlin]. - 336 S. ; 24 cm. (Eine ISBN [978-3-590-12546-9] kam erst später hinzu.)

<sup>8</sup> bG 4,13,6: quos sibi Caesar oblatos gavisus usw.

<sup>9</sup> Man vergleiche im Blick auf ‚Informationsabfolge‘ und ‚Leserlenkung‘ den dezidiert abweichenden Ansatz der von Dieter Lohmann entwickelten (und engagiert verfochtenen) sog. Drei-Schritt-Methode. Streng genommen führt die Empfehlung – beim offenkundig vorausgesetzten Aussagesatz – in die Irre: Mit dem finiten Teil des Prädikats beginnt im Deutschen eine Frage! („Kann mir jemand helfen?“; „Hast Du das verstanden?“, „Ist dem nicht so?“ usw.)

verknüpft sind“ – welchen Erkenntnisgewinn kann oder soll der Leser resp. Benutzer dieses Buches daraus ziehen?<sup>10</sup>

Zum Thema „nominaler ablativus absolutus“ kann man lesen (S. 85): „An die Stelle des Partizips tritt ein Substantiv, Adjektiv oder Pronomen“; ein Pronomen findet sich allerdings unter den auf dieser Seite gegebenen Beispielen für diese Konstruktion nicht: Gibt es Pronomina überhaupt in der hier angesprochenen Funktion? Und auch den exemplarisch angeführten Stellvertretern für das Partizip – neben „duce“ noch „consule“ bzw. consulibus“, „imperatore“, „viva“, „invitis“ bzw. „invito“ sowie „auctore“ bzw. „auctoribus“ – wird man in den Originaltexten Caesars überschaubar selten oder nie („imperatore“!)<sup>11</sup> begegnen.

Die Frage nach dem Bezug zum Thema dieser Publikation stellt sich dem Rezensenten insbesondere beim Vokabular (samt den hier angegebenen deutschen ‚Bedeutungen‘).<sup>12</sup> Warum stößt man – freilich in einer späten, vom Verfasser als fakultativ ausgewiesenen (vgl. S. 6) Lektion (es ist die letzte, achtzehnte) – auf die Wendung „a Pompeio stare“, die in den erhaltenen Schriften Caesars nirgends vorkommt?<sup>13</sup>

Am kürzesten, allemal kompakt und komprimiert kann man sich alle hier angetippten (wie die zahlreichen übergangenen) Probleme dieses „Lehrbuchs“ am Ernstfall vor Augen führen, der am Ende des Buches präsentiert wird: „Der Blick in die Zukunft – ein Originaltext“ (S. 57 des *Anhangs*, – mit Übersetzung auf S. 58). Der hier vorgelegte Text soll es ermöglichen, „den ungefähren Schwierigkeitsgrad des Latinums, auf das Sie in einem Lektürekurs vorbereitet werden, [zu] ermessen“ (a.a.O.). Dieser Ausblick zeigt exemplarisch wie konkret auf, womit der Adressatenkreis dieses Buches zu rechnen hat. (Für den neutralen Betrachter sind hier neben den Kürzungen und den

---

<sup>10</sup> Um einen (durchaus tendenziösen) Eindruck des Sprachgebrauchs zu vermitteln: Direkt vor dem (vom neuzeitlichen Herausgeber gesetzten!) Punkt steht allein im ersten Kapitel des ersten Buches des **Gallischen Krieges** ein geschlagenes halbes Dutzend Mal nicht das „Prädikat“ im engeren Sinne; mit als „Prädikat“ funktierenden finiten Verbformen am Ende von – untergeordneten – „Nebensätzen“ sollte ein Lernender tunlichst nicht anfangen, sich „durch den Satz zu fragen“.

<sup>11</sup> Die Stelle bG 7,1,7 „absente imperatore“ liegt anders, da „imperatore“ hier ja nicht nominal die Stelle des Partizips einnimmt, sondern das Bezugswort darstellt. (Eine andere Frage ist, ob „absente“ hier womöglich in grammatischer Systematisierung als Partizip aufzufassen sein sollte!)

<sup>12</sup> Die Bedeutung des Wortschatzes und eines zielgerichtet-vertrauten Umgangs mit dem Wörterbuch schätzt der Rezensent deutlich höher ein, als es ihm Glaeser zu erkennen gibt.

<sup>13</sup> Noch bedenklicher erscheint es, wenn eine Konstruktion geradezu erfunden wird: „dictaturam abdicare von der Diktatur zurücktreten, abdanken“ heißt es (in vereinfachter Wiedergabe S. 186 bzw. 194) – die einzige Stelle bei Caesar lautet (bc 3,2,1): „dictatura se abdicat“, also mit reflexivem „se“ und einem Ablativ (und diese Konstruktion findet sich auch bei Cicero, gleichsam zur Bestätigung!). Glaeser benötigt hingegen ein transitives „abdicare“, weil er in seinem Übungstext – ohne Not – mit einem Ablativus absolutus arbeitet („dictatura abdicata“; Zeile 9 auf S. 136), anstatt größtmögliche Anlehnung an seine Vorlagen zu suchen und sich an ihnen zu orientieren.

„Angaben zu den im Text unterstrichenen Wörtern“<sup>[14]</sup> die ‚leichten Änderungen‘ und Eingriffe in den „Originaltext“ von höchstem Interesse.)

Unterm Strich bleiben dem Rezensenten erhebliche Zweifel, ob dieser Intensivkurs<sup>15</sup> Studierende oder im Selbststudium Lernende<sup>16</sup> wirklich bestmöglich auf eine Caesarlektüre in Originalform vorbereitet.<sup>17</sup> Sogar der mit diesem Buch intendierte „Beitrag“, „das Nachlernen der lateinischen Sprache als ein Angebot zu verstehen, von dem man in vielen Studienfächern und darüber hinaus profitieren kann“ (ebd.), erscheint derart unter keinem günstigen Stern.<sup>18</sup> Bestärkt fühlt sich der Rezensent in seiner (hoffentlich durch eine erfolgreiche Praxis widerlegten!) Skepsis durch die Aufnahme dieses Skripts für Latinums-Kurse in einer **Sprachwissenschaftliche Studienbücher** betitelten Reihe.

Friedemann Weitz

#### QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensitionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=10519>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=10519>

---

<sup>14</sup> Wenn man ein Supinum ‚angibt‘, kann es im Lehrgang unberücksichtigt bleiben!

<sup>15</sup> Vgl. sympathisch ungeschönt – ganz offenbar aus praktischer Erfahrung (S. 6): „Der Verfasser ist sich bewusst, wie viele Anstrengungen nötig sind, um innerhalb eines kurzen Semesters das zu erlernen, wofür man auf dem Gymnasium drei Jahre (oder mehr) Zeit hat. Dies ist nicht nebenbei zu leisten, sondern erfordert die ganze Energie und Aufmerksamkeit. Ein so konzentriertes Vorgehen [sc. wie das dieses Werkes], das durchaus Zumutungen mit sich bringt, erscheint aber, auch angesichts immer knapper werdender Studienzeiten, als nicht abwegig.“

<sup>16</sup> Allein die Erwägung dieser Zielgruppe (S. 6) bereitet dem Rezensenten Bauchschmerzen ohne Ende: Wie sollte das gehen und zu einem guten Ende führen?

<sup>17</sup> Und was hat diese dann noch zum angestrebten Ziel „Latinum“ zu ergänzen? Oder liest man Caesar sowieso nur noch in bearbeiteter Textgestalt? Dann begegnete sich bei der Prüfung – in gewisser Weise sogar stimmig! – eigens zu Übungszwecken ‚präpariertes‘ Latein mit eigens für die Übersetzungsklausur ‚präpariertem‘. Sollte, ja kann dies das (ggf. so unausgesprochene) Ziel der ganzen Veranstaltung/en sein?

<sup>18</sup> Dazu gehört auch die in demselben Absatz erklärte feste Überzeugung des Verfassers, „dass die Beschäftigung mit der lateinischen Sprache ein Gewinn ist“, der sich letztlich „in einem Bewusstsein für Zusammenhänge“ niederschlägt, „die für eine europäische Identität konstitutiv sein können“. Der Rezensent könnte das in dieser Form wie Formulierung nicht unterschreiben.